

Vier Möglichkeiten das FRIEDENS-INFO zu abonnieren:

☐ Anbei 10,- DM für die nächsten 10 Ausgaben (incl. Porto)

☐ Ich schenke ein Abo für 10,- DM an:

Adresse: Name..... Straße.....

PLZ..... Wohnort..... Telefon

☐ Ich überweise monatlich eine Spende von DM für die Friedensarbeit im Hunsrück und erhalte dann das INFO kostenlos.

☐ Ich überweise eine einmalige Spende von DM

Absender: Name:..... Straße.....

PLZ..... Wohnort..... Telefon.....

Spendenkonto: Volksbank Kirchberg, BLZ 560 614 72, Kto 101 35 91
Postscheckkonto Ffm, Sonderkonto Hildegard Engelmann, Kto Nr 44 1898-603

Einsenden an: Friedensbüro, Bopparderstr. 25, 5448 Kastellaun,

Tel. 06762-6075

Öffnungszeiten Friedensbüro: Mo., Do. und Fr. 9.00 -13.00 Uhr
Mi. und So. 14.00 - 18.00 Uhr

HUNSRÜCK-FORUM *Zeitschrift für Demokratie und Frieden*

Die jeweils neuesten Beobachtungen, Termine, Hintergrundberichte und „Indiskretionen“ aller Art. Herausgegeben von Mitarbeitern der Hunsrücker Friedensbewegung.



- Das HUNSRÜCK-FORUM kostet im Jahresabonnement DM 12,80 (incl. Porto) und ist zu beziehen über Postfach 451, 6540 Simmern, Telefon 0 67 46/ 16 39.

IMPRESSUM: - Friedensinformationen - der FI Rhein-Hunsrück-Mosel
Bopparder Str. 25, 5448 Kastellaun, Tel. 06762/6075
V.I.S.d.P.: Heidrun Klsters, Karl König, Beate Ronnefeldt, Horst Petry
Satz+Druck: Druckerei H. Petry, 5449 Pfalzfeld

Friedens - Informationen

Nr. 38

Februar 1989

Preis: 50 Pfennig

Herausgegeben von den

Friedensinitiativen Rhein - Hunsrück und Nahe - Mosel



Der Goßberg und das Kreuz



Das umstrittene Kreuz

Kastellaun: Mit einer schweren Planierdraht rissen Bauarbeiter ein großes Friedenskreuz aus der Erde, weil es den Ausschachtungsarbeiten für eine neue NATO-Baustelle im Wege war.

Auf dem Gossberg -unweit der Hasselbacher Marschflugkörperstellung - hatte die Hunsrücker Friedensbewegung kurz vor Weihnachten das Kreuz als Mahnung vor weiterer militärischer Aufrüstung aufgestellt. Zwar sollen die Raketen abgezogen und verschrottet werden, doch auf dem Gossberg wurde mit den Ausschachtungsarbeiten für eine neue Militäranlage begonnen. Für 42 Millionen DM soll eine verbunkerte "Datenauswertestation" der US-Streitkräfte errichtet werden. In der Anlage sollen elektronische Aufklärungsdaten der US-Luftwaffe gesammelt und ausgewertet werden.

Das Kreuz wurde als Zeichen des Protestes errichtet. In einem Flugblatt der Hunsrücker Friedensinitiative heißt es dazu: "Der Hunsrück ist schon jetzt mit vielen militärischen Anlagen belastet. Abrüstungsschritte sind für die Zukunft unausweichlich. Zu einem solchen Zeitpunkt den ersten Spatenstich für ein neues millionenschweres Rüstungsprojekt zu machen, ist nicht nur anachronistisch, sondern auch eine skandalöse Verschwendung von Steuergeldern." Und es wird gefragt: "Ist das unsere Antwort auf Gorbatschow?"

Nun war das Kreuz den Ausschachtungsarbeiten für den Bunker im Weg. Der Baustellenleiter wollte das Kreuz jedoch nicht einfach ausreißen. Er wandte sich an den Beller Pfarrer Karl-August Dahl, damit in gemeinsamer Aktion für das Kreuz "ein besserer Platz" gefunden würde. Dies lehnte Pfarrer Dahl jedoch ab: "Das Kreuz steht genau an der richtigen Stelle." Daraufhin erklärte der Baustellenleiter, daß er es selber entfernen werde.

Zum angekündigten Termin fanden sich rund fünfzig Mitglieder der Hunsrücker Friedensbewegung auf der Baustelle ein. An die Ränder der Baugrube wurden Transparente gehängt, auf denen unter anderem zu lesen war: "Land für Früchte des Lebens - keine Basis für neue Waffen" und "Hier wird ein Massengrab gebaggert". Nach einer Ansprache von Pfarrer Dahl und einem Gebet ließ der Baustellenleiter eine Planierdraht an das Kreuz heranfahren und umwickelte es mit einem dicken Strick. Das schwere Baugerät zog mit einem Ruck das Kreuz aus der Erde. An der Raupenschaukel baumelnd wurde das Kreuz weggebracht. Daraufhin streuten Mitglieder der Friedensinitiative mit Kalk ein großes Kreuzzeichen quer über die Baugrube. Schon kurz darauf hatten Bagger und Laster dieses Zeichen zerfahren.

Die Bauarbeiter sagten jedoch zu, das Kreuz außerhalb des Baustellenbereichs wieder aufzustellen.

Den Bauarbeitern übergaben die Friedensleute einen Brief, den zuvor alle unterschrieben hatten: "Mit Ihnen zusammen möchten wir uns dafür einsetzen, daß eine gerechtere Welt entsteht, in der es leichter sein wird, seinem Gewissen zu folgen. Wir konnten das Kreuz nicht mit Ihnen zusammen beseitigen. Aber vielleicht können wir uns mit Ihnen zusammentun, um weitere Bedrohung und Zerstörung von Leben zu verhindern."

Wolfgang Bartels

An alle Mitarbeiter
der Firma Budau

Ansprechperson:
Beate Ronnefeldt
Dorfstr. 11
5448 Krastel

Auf dem Gossberg am 23.1.1989

Liebe Mitarbeiter der Firma Budau!

Heute wurde das Kreuz von dieser Baustelle entfernt und an einem anderen Platz, am Rande der Baustelle, aufgestellt.

Das Kreuz ist uns allen, die wir uns Christen nennen, ein Zeichen für Tod und Leben. Der Tod wird im Kreuz durch das Leben besiegt. Es ist somit ein Zeichen für Hoffnung und für Leben. Das Kreuz hier auf dem Gossberg mußte einer mörderischen Militärmaschinerie weichen.....

Daß es soweit kommen konnte, daran sind wir alle beteiligt und mitschuldig. Wir genauso wie Sie. Die mangelnde Entschlossenheit in der Bevölkerung, sich gegen eine menschenbedrohende Militärpolitik zu wenden, macht uns alle mitverantwortlich und so auch mitschuldig an der jetzigen Situation. Es wurde zu wenig "Nein" gesagt, wo die Weichen in eine falsche Richtung gestellt wurden. Zu dieser unentschlossenen Bevölkerung gehören wir genauso wie Sie.

Wir klagen uns an: Wir haben uns nicht genügend informiert, wir haben zu wenig mit anderen über diese Militäranlage gesprochen.

Wir klagen uns an, schon vorher davon gewußt zu haben, daß diese Militäranlage gebaut werden soll, ohne viel dagegen unternommen zu haben. -Erst jetzt, wo das Bauvorhaben vor unseren Augen sichtbar wird, sind wir ein wenig wacher geworden. Wir klagen uns an, durch das regelmäßige Zahlen von Steuern an unseren Staat diesem ermöglicht zu haben, Gelder in derartige Projekte zu investieren.

Wir klagen uns an, daß wir selbst immer noch viel zu sehr in unserer ungerechten Gesellschaftsstruktur verstrickt sind und viel zu oft die Augen verschließen vor dem, was auf uns zukommt.

Wir wissen selber, wie schwierig es ist, hier auf dem Hunsrück, aber auch anderswo, Arbeit zu finden. Wir wissen, daß sehr viele Arbeitsplätze in unserer Region nur beim Militär oder in dessen Auftrag zu finden sind.

Wir wissen auch, wie schwierig es ist, in allem seinem Gewissen zu folgen, wenn man dabei um den Arbeitsplatz oder die Versorgung der Familie bangen muß. Wir wissen das und deswegen möchten wir uns nicht über Sie stellen, als wären wir weiter als Sie. Denn auch wir haben oft mehr Sorge um unsere Arbeit, unseren Ruf usw. und folgen nicht unserem Gewissen.

Wir möchten Ihnen dafür danken, daß Sie bereit waren, das Kreuz nicht zu zerstören, sondern es an Ihrem Arbeitsplatz wieder aufzustellen, d.h. am Rande der Baustelle.

le. Damit zeigen Sie, daß auch Sie Achtung vor diesem Kreuz haben. Das verbindet uns. So bleibt das Kreuz auch an dem neuen Standort ein Zeichen des Lebens und der Hoffnung, allerdings nach einem großen Schmerz: Wieder hat die Militärmaschinerie Leben verdrängt und wir alle wurden zu Handlangern. Das Kreuz soll weiterhin Mahnmal, aber auch Zeichen der Hoffnung sein, an dem wir alle uns immer wieder versammeln können. Wir möchten uns am Kreuz gegenseitig bestärken, für das Leben einzutreten, jede/r an ihrem/seinem Platz. Mit Ihnen zusammen möchten wir uns dafür einsetzen, daß eine gerechtere Welt entsteht, in der es leichter sein wird, seinem Gewissen zu folgen.

Wir konnten das Kreuz nicht mit Ihnen zusammen beseitigen. Das war uns nicht möglich. Aber vielleicht können wir uns mit Ihnen zusammenschließen, um weitere Bedrohung und Zerstörung von Leben zu verhindern. Sollten Sie Ideen haben, was wir gemeinsam tun oder wo wir Sie unterstützen können, bitten wir Sie, es uns mitzuteilen.

Vielen Dank.

Mit freundlichen Grüßen

ABSCHIED VOM KREUZ oder ALS JESUS UND SIMON DAS KREUZ VOM GOSSBERG TRUGEN

13.30 Uhr. Sie standen im Kreis. Der Kreis schien offen. Zumindest sah man die Baumaschinenfahrer. Einer der Männer war der Bauleiter. Er war aber nicht im Kreis. Man sang von der Erde. Das Kreuz stand in der Erde. Dann wurden die Urteile verlesen. Auch der Anwalt der Bauarbeiter kam zu Wort. Keiner sollte einen Finger für das Kreuz rühren.

Der Termin um 14.00 Uhr wurde pünktlich eingehalten. Der Anwalt sagte dem Bauleiter Bescheid. Er kam und sah sich sein Kreuz an. Er räumte die Steine beiseite. Die Zuschauer standen weiter weg. Nur einige hielten es sichtlich beklommen in der Nähe aus. Da kam auch schon ein Zweiter. Und siehe da. Der Bauleiter war Jesus, und Simon kam ihm zu Hilfe, das Kreuz zu tragen. Sanft, fast zärtlich besorgt, zogen Jesus und Simon das Kreuz aus der Erde. Die Zuschauer waren still. Nur einer sagte: Man sollte es vielleicht besser mit den Händen tun. Er meinte aber nicht seine Hände, sondern die von Jesus. Da nahm Jesus das Kreuz in die Hände und verließ die Richtstätte. Mit ihm Simon. Einer beschimpfte sie und rief ihnen nach: "Das ist eine schöne Kreuzigung" (oder so ähnlich) und: "Ihr Säue". Ob Jesus es gehört hat? Die Zuschauer hatten es gehört. Einige schauten zu Boden. Andere schauten zu dem Rufer. Keiner sagte etwas zu ihm. Dann lösten sich eine Handvoll aus dem Kreis und folgten Jesus und Simon auf ihrem Kreuzweg. Sie folgten zögernd und nicht zu nahe. Auch Polizei folgte.

Doch Jesus allein hielt das Kreuz in seinen Händen, und Simon hob es. Schließlich legten sie es vorsichtig ins Gras und banden die Seile los. Jesus war einsam. Vor aller Augen hatte er das Kreuz getragen. Einer sagte: „Danke schön.“ Jesus schaute ihn an, erstaunt und ging weg. Da wurde dem Dankeschön-Sager auch nicht besser und er fuhr weg. Er nahm Abschied vom Kreuz.

Niedergeschrieben am 23. Januar 1989 an einem sonnigen Nachmittag.

Günter Eckstein, 6540 Klosterkumbd

Ich bin gebeten worden, doch eine Erklärung zu dem Text „ABSCHIED VOM KREUZ oder ALS JESUS UND SIMON DAS KREUZ VOM GOSSBERG TRUGEN“ abzugeben. (Bitte beachtet die genaue Überschrift!)

Am Montag, dem 23.1.89 war ich der Einladung der FI auf den Gossberg gefolgt. Dort sollte um 14.00 Uhr das von der FI aufgestellte Kreuz an eine andere Stelle gebracht werden. Ich wußte um die intensive Diskussion innerhalb der FI über die Art der Beteiligung. Dies wurde im Kreis der Anwesenden noch einmal dargelegt (von mir mit "Urteile" bezeichnet). Auch auf die Situation der Bauarbeiter wurde eingegangen. Dazu sangen die/wir Anwesenden Lieder wie: "Jeder Teil dieser Erde...", "Nach dieser Erde wäre..." u.a. Im Hintergrund fuhren zwei LKWs im Wechsel Erdaushub ab. Der Gedanke, den Abtransport des Kreuzes und die Verantwortung dafür allein den Bauarbeitern 'anzulasten', machte mir eine Teilnahme zunehmend schwer. Da stand ich als gut besoldeter Lehrer in meiner Freizeit, bewaffnet mit den Symbolen des Christentums, und sollte zusehen, wie Menschen in einer weitaus schwierigeren existenziellen Situation handeln mußten. Hätten sie sich doch nur nicht darauf eingelassen, in den beiden Holzbalken mehr zu sehen, als das Holz.

Nun ja, es war beklemmend. Hier die Teilnehmer aus der FI, dort die beiden Männer mit dem Kreuz. Auf einmal wurde die Szene in meinen Augen zum Kreuzweg, zu einem Kreuzweg mit paradoxen Parallelen. Mir kam der Gedanke, wie wenn sich das Kreuz plötzlich unserer alleinigen Interpretation entzöge und quasi die Seite wechselte. So kam die von mir vorgenommene bildhafte Übertragung des Geschehens zustande. Es sollte zugleich für mich ein Abschied vom Kreuz sein, ein Abschied in dem Sinne, daß ich es nicht mehr für meine Interessen verwenden, in Dienst nehmen will, selbst wenn ich noch so überzeugt bin, diese Interessen seien urchristlich, urjesuanisch!

26.1.'89 Günter Eckstein



Ein Bericht darüber, wie ich am 17. und 18. Januar zwischen Bagger und Lastwagen auf dem Gossberg saß, wo jetzt die Baugrube für den Bunker schon ausgehoben ist.

Ich saß und stand auf dem Gossberg jetzt fast ein Jahr lang mehrmals am Tag.

„Wir wollen Unfälle vermeiden“, sagte der Bauleiter zu mir, als er mich am 2. Tag des Aushubs der Baugrube, dem 2. Tag meiner Mahnwache, überreden wollte, von der Stelle die immer wieder von Baggern und Lastwagen ziemlich bedrängt wurde, wegzugehen.

„Ich auch.“, antwortete ich. Zum ersten Mal, seitdem ich diesen Mann eine Woche zuvor kennengelernt hatte, schien etwas durch sein immer lächelndes und verständnisvoll scheinendes dickes Fell hindurch zu gehen. Die vielen Störfälle solcher „Datenauswertestationen“ scheinen ihn doch auch zu beunruhigen. Er hörte auf zu lächeln und ging schnell weg. Ich war so beeindruckt von seiner Reaktion, daß ich, als gleich darauf mich ein zweiter Bauleiter ansprach, um mich auf die Gefahr durch die Maschinen aufmerksam zu machen, wie automatisch wiederholte: „Ich will einen Unfall verhüten.“

Heike Michel harnte die 1 1/2 Arbeitstage lang mit aus bis drei Polizisten uns von „unserer“ Asphaltinsel herunterholten, als wir dann schließlich wirklich ein Hindernis für den weiteren Aushub geworden waren. Nachdem wir den Polizisten klar gemacht hatten, daß ihre Befehle für uns in dieser Situation keine Gültigkeit haben, ging Heike trotzdem auf ihren eigenen Füßen von der Asphaltinsel, weil sie erst die für sie schon anstehenden 55 Knasttage erleben will, nachdem ich ihr vom Leben im Knast erzählt hatte.

Mich trugen dieselben zwei Polizisten herunter, die mich im Sommer verhaftet und ins Gefängnis gefahren hatten. Ich habe den Eindruck, daß es noch offen ist, ob die Firma Budau eine Anzeige gegen mich einreichen wird.

Ich blieb im Gras liegen, wo die Polizisten mich hingelegt hatten. Nach einer Weile ging ich weg. Heike und die Polizisten verhandelten über ihren Fotoapparat. Keiner wollte meinen Personalausweis sehen. Im Hunsrück ist es nicht nur friedlich, sondern geradezu familiär. Nachmittags schaufelten Armin und Fritz aus Holland neben Bagger und Lastwagen wieder Erde in die Baugrube.

Gestern wurde das Kreuz entfernt. Der Baggerfahrer, der sich 1 1/2 Tage lang sichtlich ein Vergnügen daraus gemacht hatte, uns zwei Frauen mit seinem Riesending immer wieder so nah wie möglich auf die Pelle zu rücken, sagte gestern abend: „Das sah aus als würde Jesus jetzt noch einmal gekreuzigt. Das war so schrecklich. Viele weinten, auch Männer. Z.b. auch der Mann, der die Erde wieder in die Grube geschaufelt hat.“ Und er fing an zu erzählen, wie er es in Zukunft mit Arbeit und Politik anders halten können will.

Uschi



Briefe + Antworten



Frau Beate Ronnefeldt
Dorfstr. 11
5448 Krastel

Präsident des Landgerichts
Mainz
z.H. Hr.Dr. Tüttenberg

22.12.1988

Ihre Eingabe vom 12. Oktober 1988 an den Minister der Justiz des Landes Rheinland-Pfalz

Sehr geehrte Frau Ronnefeldt,

Ihre Eingabe ist vom Ministerium der Justiz des Landes Rheinland-Pfalz zuständigkeitshalber an mich weitergeleitet worden, weil mir zunächst die Dienstaufsicht über den Vorsitzenden Richter am Landgericht Jungbluth zusteht.

Mit Ihrer Eingabe wenden Sie sich gegen die Verhandlungsführung des Richters am 26. September 1988 in dem gegen Sie und zwei weitere Mitangeklagte gerichteten Strafverfahren 3o2 Js 12716/88 - 7 Ns bei dem Landgericht Mainz. Sie werfen dem Richter im wesentlichen Mißgriffe im Umgangston vor und beanstanden seine Ausführungen in der mündlichen Urteilsbegründung.

Ich sehe Ihr Schreiben als Dienstaufsichtsbeschwerde gegen den Vorsitzenden Richter am Landgericht Jungbluth an und habe deshalb eine dienstliche Äußerung des Richters eingeholt und mit ihm über die Angelegenheit eingehend gesprochen. Auch habe ich die Verfahrensakten eingesehen. Der Richter weist Ihre Vorwürfe mit Nachdruck zurück. Aufgrund des Verlaufs der Hauptverhandlung, die keineswegs - so der Richter - in einer gespannten oder gereizten Atmosphäre abgelaufen sei, ist es dem Richter unverständlich, daß ihm derartige Äußerungen vorgeworfen werden. Anlaß, an der Richtigkeit der Angaben des Richters zu zweifeln, habe ich nicht.

Vielmehr meine ich, daß es sich hier möglicherweise um Mißverständnisse gehandelt haben könnte. Dabei gehe ich insbesondere davon aus, daß es dem Richter völlig ferngelegen hat, - was er mir ausdrücklich bestätigt hat, - durch seine Verhandlungsführung oder durch seine mündliche Urteilsbegründung Ihnen in Ihrer persönlichen Integrität irgendwie zu nahe zu treten oder gar Sie zu beleidigen. Für einen Angeklagten, der selbst unmittelbar von dem Geschehen einer Verhandlung aus naheliegenden und verständlichen Gründen völlig anders dar als aus der Sicht des Richters. Vielleicht war Ihnen auch die prozessuale Situation nicht unzweideutig klar, denn die Kammer mußte von einem durch das Oberlandesgericht festgestellten Schuldspruch ausgehen. Aus dem Protokoll über die Sitzung vom 26. September 1988 entnehme ich im übrigen, daß keiner der drei Angeklagten den Vortsitzenden etwa wegen Besorgnis der Befangetheit abgelehnt hat.

Schließlich darf ich Sie um Verständnis dafür bitten, daß der verfassungsrechtlich geschützte Grundsatz der richterlichen Unabhängigkeit der Justizverwaltung jede Einflußnahme auf den Verlauf einer Gerichtsverhandlung und auf die Begründung einer Entscheidung verbietet. Die Bekanntgabe der Urteilsgründe in der mündlichen Verhandlung gehört zum Kernbereich der richterlichen Unabhängigkeit.

Nach alledem sehe ich zu dienstaufsichtlichen Maßnahmen gegen den Richter keine Veranlassung.

Mit freundlichen Grüßen

(Unterschrift folgt)



Briefe + Antworten

Brief von Elisabeth Bernhard an die Umweltminister Weimar und Töpfer sowie an Forschungsminister Riesenhuber

15. Dezember 1988

Sehr geehrter Herr.....!

Trotz der Aufdeckung der Störfälle, welche eigentlich verschwiegen werden sollten, beharren Sie weiter auf Ihrem Standpunkt, daß Atomkraft notwendig ist und die Atomkraftwerke in der BRD die sichersten sind! Ich traue Ihrer Persönlichkeit nicht zu, daß Sie dieses in Ihrem Innern selbst glauben! Aber können Sie es noch länger verantworten nach all den Warnzeichen, den Kopf in den Sand zu stecken?!!

So mahne ich - 69 J., Mutter und Großvater und Mitarbeiterin in der Friedensinitiative Rhein-Hunsrück-Mosel - sie heute an mit 1. Könige 2 da wir in der Adventszeit stehen, welche auch Buße und Umkehr heißt, für einen jeden von uns persönlich, aber auch für Politiker und ihre Politik! Die Zeit ist da, wo Sie sich entscheiden müssen! Elias Stimme ist auch heute noch unüberhörbar, u.a. Vers 20: "...Ja, ich habe dich gefunden, weil du dich verkauft hast, Unrecht zu tun vor dem Herrn." Die Wahrheit ist nicht aus der Welt zu schaffen. Sie ist ein heiliges Feuer; wer es austreten will, verbrennt daran!

Ich bitte Sie sehr, warten Sie nicht bis Sie die Lehre aus einer Katastrophe hier ziehen müssen - wie schon gehabt in Tschernobyl! - auf Kosten dieser Generationen und der nach uns kommenden! Wir sitzen auf einem Pulverfaß aus Raketen, Atomkraftwerken und Giftfässern! Kehren Sie um, daß von Ihnen wie bei Ahab gesagt werden kann: Vers 28 u. 29: "Und das Wort des Herrn kam zu Elia: Hast du nicht gesehen, wie sich Ahab vor mir gedemütigt hat? - Weil er sich nun vor mir gedemütigt hat, will ich das Unheil nicht kommen lassen,.....".

Als Antwort wünsche ich mir von Ihnen, daß Sie sich Zeit nehmen, den obig angegebenen Text zu lesen.

Ich danke Ihnen und wünsche Ihnen Mut zur Wahrheit. Lassen Sie sich nicht länger "verkaufen"!

Mit freundlichen Grüßen
Elisabeth Bernhard

Antworten auf Elisabeths Brief:

Von Prof. Dr. Klaus Töpfer, Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, vom 2. Jan. 89

Sehr verehrte Frau Bernhard,
für Ihr Schreiben vom 15.12.1988 darf ich Ihnen sehr herzlich danken. Ihre Ausführungen haben mich deswegen betroffen gemacht, weil sie den Eindruck erwecken, als würde ich gegen meine eigene Überzeugung handeln und mich verkaufen lassen. Das ganze Gegenteil ist allerdings der Fall. Ich habe mich in den achtzehn Monaten als Bundesumweltminister stets darum bemüht, nach bestem Wissen und Gewissen, von niemandem abhängig und allein meiner Verantwortung dieser und kommender Generationen gegenüber zu handeln. So ist es möglich geworden, daß wir viele Belastungen unserer Umwelt abgebaut haben, daß wir durch die konsequente Politik der Bundesregierung unter Helmut Kohl dem Leitmotiv entsprochen haben, den Frieden mit immer weniger Waffen sicherer zu machen. So wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese Tatsachen auch mit zur Kenntnis nehmen könnten und in Ihre Aktivität in der Friedensinitiative mit einbinden würden. Auch dies gehört aus meiner Sicht zu dem von Ihnen geforderten Mut zur Wahrheit und zur Ehrlichkeit in dem Gespräch über den besten Weg in unsere Zukunft.

Mit freundlichen Grüßen
gez. Dr. Klaus Töpfer

Von Karlheinz Weimar, Hessischer Minister für Umwelt und Reaktorsicherheit, handschriftlich vom 4.1.89

Sehr geehrte Frau Bernhardt!
Natürlich habe ich Ihren Brief gelesen. Mich interessieren alle Meinungen und insbesondere die kritischen Stellungnahmen. Meine Aufgabe als Minister ist es, mit allen Kräften allen Katastrophen im Bereich Umwelt und Reaktorsicherheit entgegenzutreten und Vorsorge zu betreiben. Sicher sind viele Bürger beunruhigt über die vielen Berichte zu Problemen und Störfällen. Aber wir wollen ja gerade auch über die Probleme informieren, die in der modernen Gesellschaft und seiner Technik auftreten. Dennoch sind Lebensqualität, Lebensstandard und Zukunftsperspektiven auf die moderne Technik gestützt. Sie wissen sicher selbst, daß die "gute alte Zeit" so gut nicht war. Wir müssen allerdings die Grenzen unserer Handlungen sehr genau im Auge haben und Auswüchse bekämpfen. Demut ist sicher nötig. Aber auch der verantwortliche Umgang mit den Möglichkeiten der modernen Welt. Damit will ich mich täglich befassen und meine Aufgabe erfüllen.

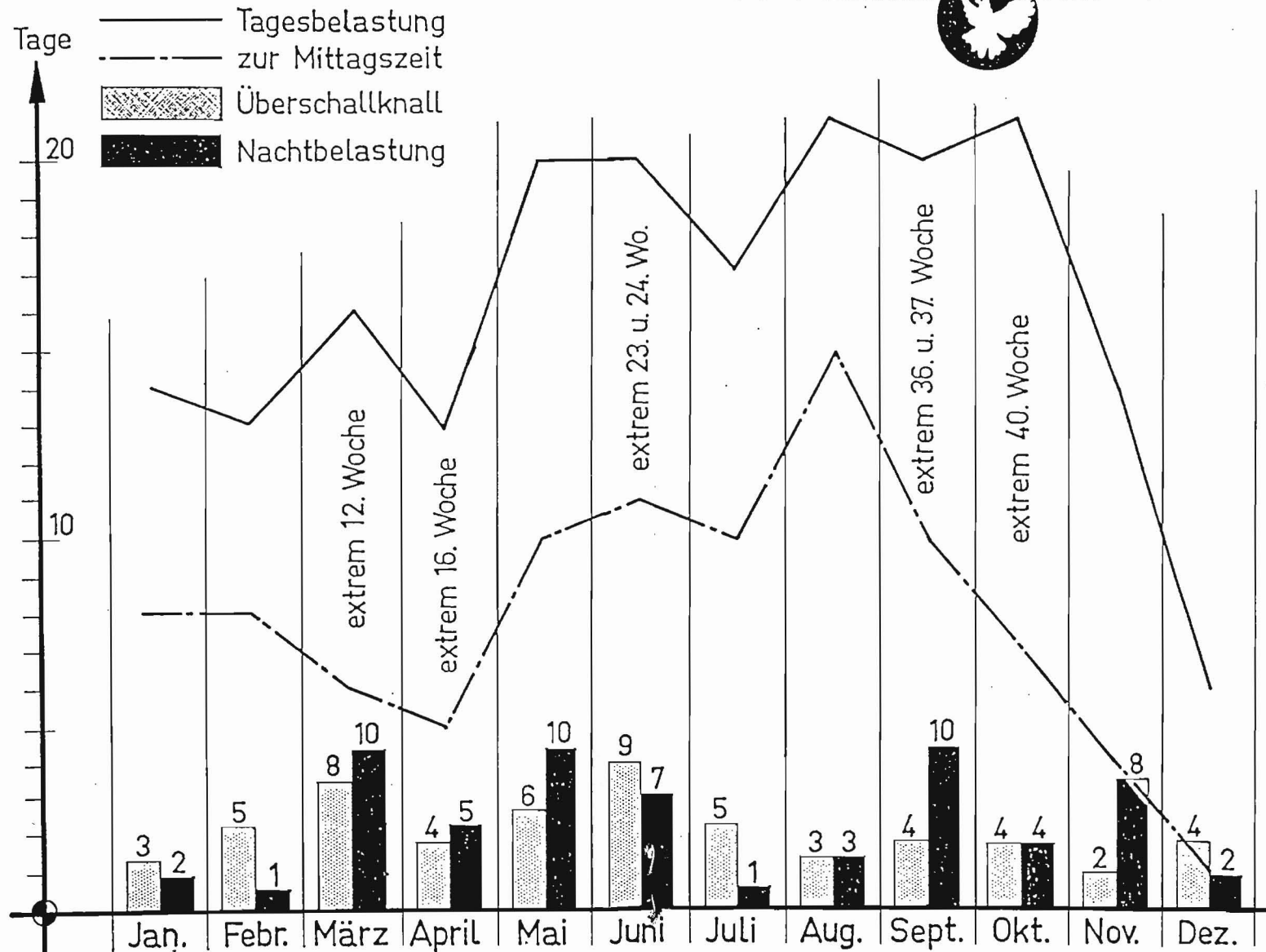
Herzliche Grüße Ihr K. Weimar

MILITÄRISCHE TIEFFLÜGE IM HUNSRÜCK '88

FRIEDENSINITIATIVE



BUCHHOLZ/Hunsrück



Texterläuterung! siehe Rückseite.

(Texterläuterung zur Graphik "Militärische Tiefflüge im Hunsrück" von f.-j.ho.)

Das Jahresdiagramm der militärischen Flugbelastung in der Hunsrückregion in 1988 weist trotz gegenteiliger Behauptungen der Militärs und so mancher Politiker kein Nachlassen dieser erheblichen Umweltbelastung aus. - Wie das Zahlenbild erkennen läßt, waren schon im Mai und Juni '88 fast alle Arbeitstage (= Wochentage ohne Sa. und So.) tiefflugbelastet. An jeweils 19 von 20 Arbeitstagen donnerten da die "Friedensvögel" über unsere Dächer. Dasselbe gilt für die Spitzenmonate August-September-Oktober, wo sogar jeder Arbeitstag mit zum Teil erheblichem Tiefflugaufkommen belastet war.

Wenn auch die Summenkurve der Ereignistage einen leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen hat, so kann das über die tatsächliche Lärmbelastung hinwegtäuschen: Die Tage mit 50 und mehr Überflügen im Tiefflug unterhalb 300 m über Grund haben in 1988 nämlich um glatte 25 % zugenommen; d.h.: Im Vorjahr wurden an 28 Tagen mehr als 50 Überflüge/Tag festgestellt, während dies in 1988 an 35 Tagen registriert werden mußte. Die Ereignistage mit Überschallknall und Mittagsbelastung waren insgesamt gesehen leicht rückläufig, obschon diese Vorkommnisse alleine wegen ihrer Eigenart noch immer eine besonders gesundheitliche Beeinträchtigung der Bevölkerung darstellen. - Die Militärfliegerei nach 20.00 Uhr hat als einziges der vier Erfassungskriterien zugenommen ... und das gleich um 11 % gegenüber dem Vorjahr: War die Nachtbelastung in 1987 noch mit 57 Ereignistagen zu vermerken, so mußten in 1988 hierfür 63 Ereignistage registriert werden.

Die statistische Erfassung nach Ereignistagen kann erfahrungsgemäß nur wenig über das eigentliche Ausmaß der Lärmbelastung aussagen. Die zum Vergleich gezogenen Aufzeichnungen der täglichen Zahl der Überflüge sprechen da schon eine deutlichere Sprache. - Sinn und Zweck des Jahres-Diagramms sind daher wesentlich darin zu sehen, Entwicklungstendenzen festzuhalten, um dem offiziellen Gerede die Realität entgegenzuhalten.

Immer rücksichtsloser - die NATO-Luftverteidiger

Jetzt liegt sie wieder vor, die Jahresbilanz '88 über die Tiefflüge und andere Belastungskriterien der Militärfliegerei im Hunsrück. Da wird eindeutig widerlegt, was uns aus den Bonner Militär- und Politzentren vorgelogen wird. Von Verminderung der Tiefflugbelastung oder gar Abrüstung ist bei uns nichts spürbar! Seit Sommer '88 haben sich zu den tieffliegenden Jägern und Jagdbombern der bekannten Typen "PHANTOM" - F-4, "EAGLE" - F-15, "TORNADO" und "FIGHTING FALCON" - F-16, noch die aus Bitburg herüber fliegenden US-Bomber F-111 gesellt. Aufgaben und Eigenschaften dieser Flugzeuge haben mit Verteidigung garnichts zu tun: es sind dies Taktische Bomber der amerikanischen "TAC-Angriffsflotte", die hier neuerdings auch Tiefflugübungen durchführen.

Die Eigenbedrohung aus der Luft hat zugenommen! Wir waren in 1988 im Hunsrück wieder von zwei Abstürzen betroffen: am 18. April bei Hermeskeil und auf dem Hahn am 12. Oktober. Es war jedesmal eine "F-16" ("Kampf-Falke"), stationiert auf der US-AFB Hahn, einem Flugzeug, das als besonders fallsüchtig gilt... und deshalb ein besonderes Risiko für die Bevölkerung geworden ist. Alleine im vergangenen Jahr fielen sechs Kampfflugzeuge des Typs auf den Boden der Bundesrepublik - das spricht für sich! - Die Nötigung aus der Luft hat sich etabliert, weil die NATO keine Alternative zu ihrer offensiven Kriegsführungsstrategie kennt. Das sind die unveränderten militärischen Bedingungen, unter denen die Bevölkerung in der BRD leben muß! Dabei sind Flugzeugabstürze mit Opfern unter der Zivilbevölkerung durchaus einkalkuliert. - Hardthöhen-Scholz hat seine Trauermiene längst abgelegt und läßt weiter fliegen ... zu wessen Sicherheit? ... für welchen Frieden? -

f.-j.ho

*Tiefflieger : flieg !
Dein Vater blieb im Krieg.
Dein Bruder , der ist ausgebrannt
beim Üben gegen Pommernland.
Tiefflieger : flieg !*

*Tiefflieger : flieg !
So setzen wir auf Sieg.
Die Feinde werden ausgebrannt,
zerschmettert schon im eignen Land.
Tiefflieger . flieg !*

*Tiefflieger : flieg !
Vater , Mutter schwieg :
"dagegen kann man doch nichts machen,
Besiegte haben nichts zu lachen ."
Tiefflieger : flieg !*

*Tiefflieger ? Krieg ??
Wer setzt denn hier auf Sieg ?
Schwestern, Brüder wollen leben,
sich versöhnen und vergeben .
Tiefflieger ? Krieg ?*

*Tiefflieger : Stopp !
Kriegsspielen wird zum Flop .
Die Menschen haben längst entschieden,
wer Frieden will, muß Frieden schmieden .
Tiefflieger : Stopp !*

*Kriegsflieger : Halt !
Du ruinierst den Wald .
Dein Krach zerreißt den Tagesfrieden.
Das lassen wir uns nicht mehr bieten.
Kriegsflieger : Halt!*

*Maikäfer : flieg !
Dein Vater blieb im Krieg.
Die Brüder sind im Pommernland.
Pommernland wird nicht verbrannt.
Maikäfer : flieg !*

Roland Vogt

Staatlicher Mord / Verschwundene Menschen

Rainer Engelmann, selbst Mitglied einer ai-Gruppe, referierte im Rahmen der Friedensdekade in Simmern im Schloß über das Thema "Staatlicher Mord - Verschwundene Menschen". Als erstes berichtete Rainer allgemein über die Arbeit einer ai-Gruppe

So betreut in der Regel eine Gruppe drei Gefangene. Es werden grundsätzlich nur Inhaftierte, die Gewalt nicht angewendet noch sich für die Anwendung von Gewalt eingesetzt haben, betreut. Werden Gefangene gefoltert oder sind sie zum Tode verurteilt, setzt sich ai auf jeden Fall für sie ein. Eine Betreuung besteht in erster Linie aus Briefe und nochmals Briefe schreiben - an Behörden, Rechtsanwälte, Richter, Politiker, Regierungsstellen, Gefängnisdirektoren, an die Gefangen selbst, usw.. Meist kommt keine Reaktion, und so werden diese Aktionen über Wochen, Monate und oft auch über Jahre wiederholt. Ob ein Inhaftierter aufgrund dieser Aktionen freikommt, ist nur in seltenen Einzelfällen zu erfahren. Die jährlichen Statistiken belegen jedoch, daß ai mit Erfolg arbeitet. Man braucht halt einen langen Atem und sehr viel Energie.

ai-Gruppen beschäftigen sich grundsätzlich nicht mit Mißständen im eigenen Staat (eine Ausnahme war die Isolationshaft von RAF->Mitgliedern, hier intervenierten auch deutsche ai-Gruppen).

Gefangene des Monats:

Alle Gruppen bekommen jeden Monat drei Namen von Gefangenen des Monats. Für sie soll sich besonders eingesetzt werden. Es sind besonders dringende Fälle, wie z.B. zum Tode Verurteilte. Durch eine große Anzahl von Telegrammen und Eilbriefen an staatliche und private Stellen soll Druck ausgeübt werden.

Fallbeispiel:

Ester Monaco, 28 Jahre, wohnhaft in Villa Maria in Argentinien, wurde am 11.1.78 in der elterlichen Wohnung verhaftet. Sie hatte eine kleine Tochter von drei Wochen. Ihr Mann Carlos Monaco wurde in der gleichen Nacht verhaftet. Beide sind nie mehr aufgetaucht. Alle staatlichen Dokumente und Urkunden wurden vernichtet, so als ob diese beiden Menschen nie gelebt hätten (dies geschieht grundsätzlich bei verschwundenen Menschen).

Ester war von Beruf Psychologin und ihr Mann Carlos Journalist und Mitglied in der Gewerkschaft.

Etwa von 1980 an (vorher betreute den Fall eine andere Gruppe) schrieben Rainer und seine Freunde Briefe an den Präsidenten von Argentinien, den Innenminister, Außenminister, Staatsanwälte, Polizeidirektoren, Psychologen, Gewerkschafter usw.. Es war bekannt, daß Ester eine Schwester hatte, die im Exil in Mexiko lebte. Name und Anschrift waren unbekannt. So ging das vier Jahre ohne Erfolg.

Mittlerweile änderte sich die politische Situation in Argentinien, die Militärs verloren immer mehr an Macht. Im Frühjahr 1984 erschien auf der Titelseite der regelmäßig erscheinenden

Zeitschrift von ai ein Gedicht, das den Titel trug: "Für meine Schwester Ester Monaco". Darunter stand Liliana....(den Nachnamen weiß ich nicht mehr). Nun hatte man durch einen Zufall einen Anhaltspunkt, ermittelte über die Redaktion die Anschrift von Liliana und erfuhr so, daß Ester und Carlos nicht mehr lebten. Sie waren vermutlich erschossen worden. Es gab eine Zeugin aus einem Konzentrationslager, die Ester und Carlos gesehen hatte. Die Eltern von Ester und mehrere Geschwister lebten noch in Villa Maria.

Kaum einer der verschwundenen Menschen in Argentinien hat überlebt. Insgesamt wurden etwa 30000 ermordet.

Zwischen den Eltern von Ester und der ai-Gruppe ist eine tiefe Freundschaft entstanden. Für die Eltern war es unbegreiflich, daß Menschen in einem weit entfernten Land nach ihrer Tochter suchten. Im letzten Herbst waren sie und ihre Enkeltochter (Kind von Ester und Carlos) hier in Deutschland und besuchten Rainer und die ai-Gruppe.

In Villa Maria sind insgesamt sieben Menschen verschwunden. Esters Vater und andere Männer aus dem Ort arbeiten an einem Denkmal, bestehend aus sieben Säulen. Es soll vor den Toren der Stadt aufgestellt werden.

Ingrid Marx

VERANSTALTUNGSHINWEIS

Gentechnologie und Bevölkerungspolitik -

Zu diesem Themenbereich fand am 25. Nov. 88 unter der Trägerschaft der AG Frauen des psychosozialen Arbeitskreises auf dem Schmiedel bei Simmern ein Infoabend statt. Hierüber ist ein ausführlicher Bericht in der letzten Ausgabe des HUNSRÜCK-FORUM zu lesen.

In diesem Zusammenhang wiesen wir hin auf die nächste Veranstaltung mit einer Referentin vom Gen-Archiv Essen:

Phantom/ Phänomen Aids

am Freitag, den 24.2.1989 um 20.00 Uhr auf dem Schmiedel

Wir wollen die These wagen,

- daß Aids keine Krankheit ist, sondern ein politisches Programm
- daß Immunschwäche in unserer Welt so normal wie Krebs, Grundwasser-verseuchung, Flugzeugabstürze und Unterernährung ist
- daß die Behauptung einer Krankheit den Blick verschleiern soll für die vielen gesellschaftlichen und ökologisch bedingten Faktoren, die uns umbringen können.

Prozesse

Noch immer laufen die Prozesse wegen Blockade und Blockade-Aufrufen. Die meisten Blockierer/innen sind mittlerweile vom Landgericht Mainz rechtskräftig verurteilt. In Sachen Aufrufe laufen die Berufungsprozesse. Hier hat sich in Bad Kreuznach eine Veränderung ergeben. Richter von Tzschoppe hat anscheinend eine andere Abteilung bekommen, die Aufruf-Prozesse übernimmt Richter Brie. Hier werden nach dem bisherigen Verlauf die von Richter Göttgen Verurteilten, bei denen eine Unterschrift nicht nachzuweisen ist, freigesprochen. Halfmann geht in Revision. Es darf also abgewartet werden, was letztendlich dabei herauskommt. Halfmann fährt neuerdings auch eine Menge von Zeugen auf, um Indizien herbeizuschaffen, daß diejenigen, die zum Umfeld Friedensbewegung gehören, auch potentielle Unterzeichner/innen des Aufrufs sind, und somit eine Verurteilung auch gerechtfertigt ist. Göttgen fährt, wie mittlerweile bekannt ist, voll darauf ab.

Das Ärgerliche bei der Sache ist, daß einige Leute aus der FI, und immer dieselben zu allen Prozessen als Zeugen/innen erscheinen müssen. Was den Aussagen dieser Zeugen/innen zu entnehmen ist, ist keinem so richtig klar. Zu einem der nächsten Prozesse in Bad Kreuznach ist sogar Richter von Tzschoppe geladen.

Bei den Berufungsprozessen in Bonn (Mai-Aufruf) gibt es unterschiedliche Urteile. Am liebsten will der Richter es bei einer Verwarnung mit einer Strafandrohung zu 10 Tagessätzen auf zwei Jahre Bewährung belassen. Hierzu fordert er allerdings sowas ähnliches wie ein Bekenntnis: Ich will es nicht wieder tun. So kommt es denn bei den meisten zu einer Verurteilung, je nach Sozialprognose zwischen 15 und 30 Tagessätzen.

Die nächsten Prozesstermine:

Mo. 13.2.: LG Bad Kreuznach, 14.00 Uhr -

Heidrun und Benno Kisters, Jutta Dahl, Maria und Norbert Stoll, Rupperts.

Mi. 15.2.: AG Simmern, 11.00 Uhr -

Mani Stenner, Thomas Schmidt, u.a.

Mi. 8.3.: AG Simmern, Uhrzeit im Büro erfragen-

Fritz aus Holland wegen Sachbeschädigung (Mauerbemalung)

Mo. 13.3.: LG Bad Kreuznach, 9.00 Uhr -

Beate Ronnefeldt, Marlies Altenkirchen, Josef Freise, u.a.

Abrüstung in Fahrt – Bremser weg!

Mit jedem Jahr verstehen mehr Menschen die Forderungen, die wir bei den Ostermärschen der letzten Jahre erhoben haben. Viele erkennen, daß uns die Waffen der Sicherheitssucht bedrohen und die Menschheitsprobleme nur durch Zusammenarbeit und nicht im militärischen Gegeneinander gelöst werden können. Gorbatschow machte diese Erkenntnis zur Basis seiner Abrüstungspolitik und hat so mitgeholfen, die Abrüstung in Fahrt zu bringen. Die Hoffnung auf eine friedliche Welt ist realisierbarer geworden.

Immer weitere Teile der Bevölkerung sind mit uns dieser Überzeugung. Die Bundesregierung und die Rüstungsindustrie wollen die veränderte Situation nicht begreifen und bremsen den Abrüstungsprozeß mit:

- der geplanten „Nachrüstung“ atomarer Kurzstreckenraketen
- der Verschwendung weiterer Milliarden für den Jäger 90
- den Übungen für eine bessere zivil-militärische Zusammenarbeit (Wintex/Cimex)
- dem Festhalten an der Abschreckungstheorie
- der Genforschung (hauptsächlich für militärische Zwecke).

Dazu sagen wir NEIN und fordern:

- die vorhandenen Chancen zur Abrüstung zu nutzen
- die Abrüstung der atomaren, chemischen und konventionellen Waffen
- die Ablehnung von Atomtests und Weltraumwaffen
- die Einstellung der Tiefflüge und militärischen Flugdemonstrationen hier und anderswo
- die Reduzierung des Rüstungshaushalts und Verwendung der freiwerdenden Mittel zur Linderung sozialer Not bei uns und in der sogenannten 3. Welt.

Frieden braucht Demokratie, braucht die Amnestie aller angeklagten Friedensfreundinnen und Friedensfreunde und keine neue Verfolgung.

Uns bleibt nur wenig Zeit, die Bedrohungen unserer Zivilisation abzuwenden.

Mit der Zerstörung der Umwelt, dem ungehemmten Verbrauch der Rohstoffe, den Verschuldungsgeschäften mit den armen Ländern muß endlich Schluß sein.

Das 50. Jahr nach dem Überfall auf Polen und dem Beginn des zweiten Weltkrieges muß ein Abrüstungsjahr werden.

Wenige Wochen vor Gorbatschows Besuch in unserem Land wollen wir mit dem Ostermarsch zeigen, daß **wir keine Ruhe geben bis unsere Hoffnung auf eine friedliche Welt erfüllt wird. Wir werden nur die Parteien und Politiker bei den kommenden Wahlen unterstützen, die sich für diese Ziele einsetzen.**

Unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger rufen wir auf: bekunden auch Sie Ihre Hoffnung öffentlich und machen Sie mit beim Ostermarsch 1989.

**Weiter abrüsten - für eine gemeinsame Zukunft.
Wer Frieden will muß global denken,
lokal handeln und international zusammenarbeiten.**

Atombombenopfer - Teil II

Western Shoshone — geraubtes Land, verseuchtes Land

Die von den USA in Nevada durchgeführten Atomwaffentests finden auf dem Land der Western Shoshone statt. Diese wehren sich seit Jahren und kämpfen um ihre durch den Vertrag von Ruby Valley (1863) garantierten Landrechte. Seit Anfang der fünfziger Jahre sind etwa 800 Tests durchgeführt worden.

Seit dem Vertrag zur Begrenzung von Atomwaffentests (1962) wird nur noch unterirdisch getestet. Dabei werden jedoch die Auswirkungen dieser Tests unterschätzt und nur nach militärischen Kriterien beurteilt. Weitgehend unbekannt geblieben ist, daß auch bei unterirdischen Zündungen die Fassungen der Bodenschächte bersten und Radioaktivität in die Atmosphäre gelangen kann. Zudem werden nach jedem Test die Tunnel und Bohrlöcher »routinemäßig entlüftet«, das heißt: von Radioaktivität befreit. Die dabei freiwerdenden radioaktiven Wolken lassen sich noch über die Grenzen der USA hinaus nachweisen. Entsprechende Berichte und Meßdaten wurden lange Zeit mit den Argumenten »militärische Geheimhaltung« und »nationale Sicherheit« zurückgehalten; Schadensersatzklagen konnten so bislang erfolgreich zurückgewiesen werden, weil gesicherte Daten nicht öffentlich verfügbar waren.

Nachdem der östliche Nachbarstaat Nevadas, Utah, die US-Regierung verklagt hatte, weil bei den »downwinders« (Menschen, die in der Windrichtung des nuklearen Niederschlags leben) die Krebsraten anstiegen, wurde die Windrichtung nach Nordosten »verlagert«, das heißt: Gezündet wird nur bei entsprechenden Windverhältnissen. Dadurch wird das Territorium der Western Shoshone, das sich im Osten Nevadas nach Norden erstreckt, nun vollständig vom fallout »abgedeckt«.

Über Krebserkrankungen bei den Western Shoshone gibt es keine Daten. Nevada hat erst 1979 begonnen, ein Krebsregister anzulegen, dessen Ergebnisse 1987 veröffentlicht wurden. Die Anzahl der an Lungenkrebs Erkrankten liegt bei Männern um 31 Prozent, bei Frauen um 53 Prozent über dem US-Durchschnitt.

Quelle: GfbV. 1983. Vierte Welt Aktuell Nr. 68

+++Termine+++Termine+++Termine+++Termine+++

Mittwoch, 22.2.:

Lehrerfortbildung zum Thema Friedenserziehung. Eine Gruppe von Lehrern aus Nordrhein-Westfalen befindet sich an diesem Tag im Raum Katellaun und führt Erkundungen bei bestimmten Personen und Institutionen durch. Die Auswertung und Zusammentragung erfolgt am 16.00 Uhr im Beller Gemeindehaus. Hierzu sind alle interessierte Menschen aus der FI eingeladen.

Freitag, 24.2.:

VOLLVERSAMMLUNG DER FI, um 19.00 Uhr im Schinderhannesturm in Simmern. Auf der Tagesordnung steht der bevorstehende Ostermarsch, Situation der FI und Büroorganisation.

OSTERMARSCH

Der Hunsrücker Ostermarsch findet in diesem Jahr am Ostermontag statt. Die genaue Marschroute ergibt sich in den nächsten Tagen. Sie bewegt sich auf jeden Fall um den Goßberg im Raum Hasselbach, Wüschheim, Hundheim. Genauer im nächsten Info und der Ostermarschzeitung.

Nachfolgende Postkarte aus der Sowjetunion kam im Friedensbüro an. Leider kann keiner von der Redaktion den Absender lesen. Wer kann helfen?

